

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Schulblätter
Band: 10 (1844)
Heft: 9-10

Buchbesprechung: Handbuch der Geschichte der deutschen Literatur

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

machen lasse. Schule und Kirche müssen vereint dahin wirken, daß der Einfluß der vielfach so schädlichen politischen und belletristischen Literatur, die so oft nur von Abenteurern ausgeht, endlich gebrochen werde.

Schließlich vergleicht G. die Schule einem Garten in der Periode des Sommers, wo die Dürre beginnt und die vielen Neuerungen lästig werden, zumal das Wächlein der Religion nicht mehr den ganzen Garten durchschlängelt. Da muß man immerfort jäten und begießen, das unnütze Gedränge ungehöriger und ungeordneter Gewächse beseitigen, die Wege rein halten, die Raupen ablesen, damit die Anlage, die so viele Mühe gekostet hat, nicht an einen andern, schlimmeren Herrn übergehe, oder gar der Tummelplatz von Bestien und Barbaren werde.

Haben wir hiemit den zweiten Abschnitt weniger ausführlich behandelt, als wir uns anfänglich vorgenommen hatten; so geschah es, um den Stoff abzuschließen. Eine einläßlichere Besprechung über verschiedene Punkte hätte Abhandlungen erfordert, deren Nacheinanderfolge den Lesern hätten unangenehm sein müssen. Die gleichen Punkte sind aber entweder schon bei andern Anlässen wirklich besprochen worden, oder können noch bei schicklicher Zeit weiter besprochen werden.

Handbuch der Geschichte der deutschen Literatur.

Von Dr. Johann Wilhelm Schäfer, ordentlichem Lehrer an der Hauptschule zu Bremen. 8. Bremen, Druck und Verlag von Karl Schünemann, 1. Th. Von der ältesten Zeit bis auf Opitz, 1842. S. XIV. 272. 2Th. Von Opitz bis auf die neueste Zeit. 1844. S. 368.

Herr Schäfer ist durch seinen „Grundriß der Geschichte der deutschen Literatur“, welche seit 1836 schon 3 Auflagen erlebt hat und wahrscheinlich noch mehrere zu erleben bestimmt ist, trotz dem, daß sich die Erscheinungen dieser Art mit jedem Jahr häufen, den Freunden der deutschen Literatur schon sehr vortheilhaft bekannt,

weshalb die Ankündigung eines ausführlichen Handbuchs mit Beifall und großen Erwartungen aufgenommen wurde; denn da er in seinem Grundrisse bewiesen hatte, daß er nicht darauf ausgegangen war, die schon vorhandenen Arbeiten in diesem Gebiete auszubeu-ten, und nach irgend einen momentanen oder lokalen Bedürfnisse zuzuschneiden, da man vielmehr überall selbstthätiges Studium und eigenes Eindringen in die Sache hatte bemerken können, und zudem das Büchlein durch eine lichtvolle, gedrängte und dabei doch inhaltsreiche Darstellung erfreute; so hatte man nach einem solchen Vorgang wohl das Recht, eine tüchtige und zweckmäßige Arbeit zu erwarten. Die Zusage des Herrn Verf. war um so erfreulicher, als er einem wirklichen Bedürfnisse entsprechen wollte. Denn bei den manchfaltigsten Bearbeitungen der deutschen Literaturgeschichte besitzen wir doch kein Werk, welches das leistet, was er zu leisten beabsichtigte. Die bekannten Werke von Bouterweck und Wachler sind veraltet, und können höchstens nur noch auf das Verdienst Anspruch machen, die selbständige Bearbeitung unserer Literaturgeschichte angebahnt und besser vorbereitet zu haben. Menzel behandelt in weitschweifiger Ausführlichkeit nur die neueste Zeit, ohne dabei auf irgend eine Weise zu genügen; Laube hat als geistreicher Dilettant geschrieben, der aber über die frühern Perioden wenig sagen kann, weil er nur wenig zu sagen weiß. Servinus ausführliche Geschichte der deutschen Dichtung ist am Ende doch nur für einen beschränkten Kreis von Lesern geschrieben, und wird alle diejenigen unbefriedigt lassen, welche nicht vorher selbst schon tiefer in die Geschichte der deutschen Literatur eingedrungen sind. Der Auszug aus dem größern Werke kann um so weniger genügen, als in demselben die Prosa ganz unberücksichtigt bleibt, welche doch eben so gut eine künstlerische Seite als die Poesie. Aus allen diesen Gründen mußte die Ankündigung eines Buchs von dem Umfang und der Auffassung, wie Herr S. es versprach, höchst willkommen sein. Die Erwartungen des Publikums wurden — wir beeilen uns, es zu sagen — nicht getäuscht, so manchfaltig dieselben auch sein mochten; der Verf. hat sein Versprechen mehr als erfüllt und wir können nur unsere Freude

darüber bezeugen, daß Herr S. durch die Einwendung, als sei der Zeitpunkt für eine allgemeine Darstellung der Geschichte unserer Literatur noch nicht gekommen, von seinen Vorhaben sich nicht hat zurückschrecken lassen; denn, wie er S. VI. ganz richtig bemerkt, wenn im Einzelnen auch noch so viel übrig bleibt, so ist dadurch die Möglichkeit einer Gesamtauffassung nicht benommen, ja sie ist sogar nothwendig, wenn die specielle Forschung wahrhaften Gewinn bringen soll.

Der uns gönnte Raum ist zu beschränkt, als daß wir in eine umfassende Beurtheilung des Buches eintreten konnten; wir begnügen uns daher mit einigen Andeutungen über die Grundsätze, welche den Verf. bei seiner Arbeit geleitet haben, und fügen diesen noch eine kurze Skizze bei, aus der die Anordnung des Stoffes ersichtlich werden kann.

Der Hr. Verf. hat sich eine möglichst gedrängte Darstellung zur Aufgabe gemacht. Mit Recht hat er nicht alles vorhandene Material benutzt oder aufgespeichert; er hat vielmehr daselbe mit Umsicht gewählt und Alles, was seiner Natur nach oder aus irgend einem andern Grunde untergeordnet erschien, ausgeschieden, wie ja auch der politische Historiker nicht alle Namen und Fakta aufzählt, die ihm seine Quellen angeben. Er hat vorgezogen, in den hervorstehesten Erzeugnissen des jedesmaligen Zeitalters den Bildungsgang der Nation nachzuweisen, dieselben nach Inhalt und Form zu charakterisiren, ihrem Verhältniß zu einander nachzuforschen. Jedoch ist er dabei weit entfernt, die literarhistorischen Thatsachen durch philosophische Konstruktionen verdrängen zu wollen; er hat vielmehr aus der Darstellung der Sachen die das Zeitalter durchdringenden Ideen hervorgehen lassen. Übrigens war es nicht zu befürchten, daß Herr S. in diesen Fehler verfalle, denn wer mit so umfassender Kenntniß des Gegenstandes ausgerüstet und an Stoff jeglicher Art so reich ist wie er, hat nicht nöthig, an die Stelle der historischen Unterlage ein vielleicht oft geistreichs, aber immer bedenkliches Räsonnement zu setzen. Indessen wollen wir damit nicht sagen, als ob der Verf. uns nur, wenn auch gutgeordnete, doch immerhin fahle

Sakta vorgetragen hätte; er liegt schon im Obigen ausgesprochen, daß er uns auch seine Urtheile über die berührten literarischen Erscheinungen gibt, und daß diese Urtheile aus der lebendigen Durchdringung und Aneignung seines Stoffes hervorgegangen sind, weshalb sie in ihrer Gesamtheit denn auch durchaus befriedigen und überzeugen.

Im Einzelnen wird der Herr Verf. wohl hie und da Anfechtung finden, oder man wird wenigstens seinen Ansichten und Urtheilen andre entgegensetzen; allein bei einer Darstellung, die nothwendig oft bis in das kleinste Detail herabgehen muß, wo der zusammenhaltende Fäden und der gegenseitigen Beziehungen so unendlich viel sind, wird nicht selten die kleinste Änderung von Schatten und Licht auf die Anschauung einzelner Parthieen mächtig einwirken, und häufig ganz entgegengesetzte Urtheile hervorbringen, von denen jedes doch einen tiefen und wahren Grund haben kann. Es kommt hiebei so viel auf die Subjektivität des Beobachters an, es läßt sich seiner Subjektivität so oft eben nur eine andere entgegensetzen, daß es unbillig wäre, von dem Verf. zu verlangen, er solle die seinige aufgeben, um eine fremde dagegen anzunehmen. Wenn nur der allgemeine Standpunkt richtig ist, wenn dieser nur konsequent und mit Geist behauptet wird und er sich in der Darstellung des Einzelnen nicht verliert; dann ist man den Bemühungen des Verf. schuldig, ihn auch in den Punkten anzuerkennen, wo man vielleicht anderer Ansicht ist. Aus diesem Grunde vorzüglich enthalten wir uns, solche Einzelheiten anzuführen, da zudem ein derartiger Versuch weder uns, noch den Leser fördern würde, wenn wir nicht dieser Anzeige eine ungemessene Ausdehnung geben wollten.

Was die Anordnung des Stoffes betrifft, so hat ihr, wie billig, der Verf. die größte Aufmerksamkeit gewidmet. Das Ganze zerfällt in 7 Bücher: Das erste (von der ältesten Zeit bis zum Beginn des 12ten Jahrhunderts) bespricht in 3 Kapiteln den Culturzustand der Germanen, Sage und Dichtung in der ältesten Zeit; die geistliche und kirchliche Literatur bei den zum Christenthum bekehrten germanischen Völkern und endlich die Zeit des sächsischen

und fränkischen Kaiserhauses. Das zweite Buch (Übergang der Dichtkunst in die Hände der Laien; Blüthezeit des Epos und der Lyrik) hat 5 Kapitel: 1) Dichtungen des 12ten Jahrh; 2) deutsches Nationalepos; 3) Blüthe höfischen des Kunstepos; 4) höfische Lyrik und 5) Lehrdichtung nebst Prosaliteratur. Im dritten Buch (Untergang der höfischen Kunstdichtung; Geltung des Volksmäßigen in Poesie und Prosa) entwickelt der Verf. in 4 Kapiteln: 1) Den Untergang der höfischen Kunstdichtung; 2) die Ausbildung der volksmäßigen Literatur; 3) die Reimchroniken und die geschichtliche Prosa und 4) die didaktische Literatur der Gelehrten in Reim und Prosa. Das vierte Buch (Zeitalter der Reformation; Ausbildung der Prosa; Anfänge der Gelehrtenpoesie) behandelt in 4 Kapiteln: 1) die Reformation im Verhältniß zur Literatur, Luther und die protestantische Prosa, und die Ausbildung der neuhochdeutschen Büchersprache; 2) die geistliche Dichtung; 3) die weltliche Dichtung im Übergange von der Volksmanier zu den Kunstformen der Gelehrtenpoesie und endlich 4) das Drama. Das fünfte Buch (Gelehrten- und Hofpoesie in entschiedener Absonderung vom Volksmäßigen, Nachahmung des Ausländischen, Sprachverderbniß und Gesunkenheit der Prosa) hat 5 Kapitel: 1) Selbständigkeit der deutschen Gelehrtenpoesie neben der lateinischen Kunstpoesie; Opitz und die protestantische norddeutsche Dichterschule; 2) Pedantismus der Dichterschulen, Reimgeflingel, Schäfereien und Heldenromane; 3) geistliche Dichtung; 4) das Drama; A. Geyphius; die (sogenannte) zweite schlesische Dichterschule; 5) Bagabunden = Roman und Prosa = Satire; Zustand der Prosa und Literatur überhaupt. Das sechste Buch (Fortschritte deutscher Geistesbildung durch die Reformen des kirchlichen Lebens und der Wissenschaft; Ausbildung der deutschen wissenschaftlichen Prosa; Entwicklung der Poesie an der Hand der Kritik) schildert in 7 Kapiteln: 1) die geistige Regsamkeit in Kirche und Schule, wissenschaftliche Forschung; deutsche Prosa; 2) den Einfluß des französischen Hofgeschmackes auf die Poesie und Theorie der Hofdichter und Universitätsgelehrten; frischere poetische Kraft und gesündere Kritik in Hamburg und in der Schweiz; Kritikerfehden = und Literaturzustände nach 1740; 3) die populären Gattungen des Di-

daftischen und Komischen in Reim und Prosa, Skollenpoesie der Lyriker; Sentimentalität in Naturgemälden und Idyllen; 4) Klopstock; Umgestaltung der Dichtersprache unter dem Einflusse antiker Metrik. Christliche Stoffe der Kunstpoesie. Patriotische Lyrik im Übergange zum Volksmäßigen; 5) Reaktion gegen moralische und religiöse Einseitigkeit und Überspannung unter dem Einflusse englischer und französischer Popularphilosophie; Wieland's Umwandlung; Roman und Romantisches Epos; 6) Konflikte auf wissenschaftlichem Gebiet; die Wissenschaft in vielseitiger Beziehung auf Volksbildung; Poesie und Kunstausbildung der Prosa; 7) Lessing; das Drama. Das siebente Buch (die deutsche Poesie auf der Höhe der Classicität; durchgreifende Reform des wissenschaftlichen Lebens in Folge der Regeneration der deutschen Philosophie und der großartigen Zeitereignisse) enthält 5 Kapitel: 1) Sturm und Drang, Herder, Göthe; 2) Lyrische Poesie, Volkslied, Bellade, Romanze, Idyllen, Göttinger Dichterbund; 3) Drama, Roman; 4) Herstellung classischer Form im Epischen und Dramatischen durch das Studium griechischer Poesie und Plastik; Voss' Übersetzungen; Göthe's zweite Periode; 5) Fortschritte der wissenschaftlichen Literatur; Erweiterung ihres Einflusses auf die Nationalbildung; Reform der Philosophie und Geschichtschreibung; 6) die Poesie des philosophischen Idealismus, Schiller, Jean Paul; 7) Romantik und Naturphilosophie; Blick auf die neuere praktische Literatur.

Vorstehende Übersicht kann statt einer eingreifenderen Darstellung dienen, die uns doch den Raum nicht erlauben würde; sie zeigt hinlänglich, wie sinnreich der Verf. die hauptsächlichsten Momente der Literatur zu erfassen und ihre Bedeutung zu bestimmen wußte; sie zeigt zugleich, daß er auch mit verständiger Auswahl und richtigem Takt alle Elemente in den Kreis der Darstellung gezogen hat, welche, obgleich im eigentlichen Sinne außerhalb der Literatur liegend, doch auf ihre Entwicklung von großem und bleibendem Einflusse waren. Insbesondere sind die mit reichem Erfolg gekrönten Bemühungen des Hrn. Verf. mit Dank anzuerkennen, die Wichtigkeit der wissenschaftlichen Forschungen darzuthun und deren Einfluß auf die Poesie zu entwickeln. Was die Überschriften in

der mitgetheilten Übersicht anbetrißt, so hätten sie doch öfter gedrängter sein dürfen, namentlich aber wünschten wir, daß alle die Verhältnisse der Literatur darstellten, und nicht (wie Kap. 3 des ersten Buchs und Kap. 1 des zweiten Buchs) die Angabe äußerer Umstände enthielten, weil dadurch keine Anschauung gegeben wird, die mit dem Inhalt verwandt ist und diesen gleichsam in Umrissen darstellt, was doch die Aufgabe jeder Überschrift sein sollte. Auch hätten bei den einzelnen Büchern und zum Theil auch den Kapiteln die betreffenden Jahrzahlen wohl angegeben werden sollen, da solche Bestimmungen doch auch dazu helfen, das Bild festzuhalten oder wenigstens zu umgrenzen.

Bei einem Werke, das, wie das vorliegende, so wenig Stoff zu Tadel darbietet, darf der Recens., um seinem Berufe nicht ganz untreu zu werden, wohl auch solche Kleinigkeiten berühren, deren freilich noch einige erwähnt werden könnten, z. B. daß der „neue deutsche Merkur“ nicht schon mit dem Jahrgang 1805, sondern mit 1810 aufhörte u. s. w.; indessen sind dieselben im Ganzen so unwichtig, daß wir ihre Verbesserung dem Hrn. Verf. selbst anheim stellen dürfen.

Wir schließen daher diese Anzeige mit dem lebhaften Wunsche, es möchte das Handbuch u. des Hrn. Schäfer einer nicht geringern Theilnahme sich erfreuen, als sein Grundriß; insbesondere machen wir alle Lehrer der deutschen Sprache darauf aufmerksam, denen es nicht vergönnt ist, die Geschichte der vaterländischen Literatur in ihren Quellen zu erforschen. Die beigegeführten Anmerkungen werden ihnen zudem ein trefflicher Wegweiser sein, über die wichtigsten Punkte sich weiter belehren zu können, da der Hr. Verf. immer auf die bedeutendsten Erscheinungen hingewiesen hat, aus denen man die sicherste und ausführlichste Belehrung schöpfen kann. Aber auch für solche Leser, denen es nur darum zu thun ist, an der Hand eines guten und sichern Führers die deutsche Literatur in ihrer allmählichen Entwicklung kennen zu lernen, ist das Buch des Hrn. Schäfer durchaus zu empfehlen.

Druck und Papier sind durchaus lobenswerth.